

Bergerová, Hana

Phraseologismen aus dem semantischen Feld Ärger, psychologisch betrachtet

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2007, vol. 21, iss. 1, pp. [15]-27

ISBN 978-80-210-4424-1

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105939>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

HANA BERGEROVÁ

PHRASEOLOGISMEN AUS DEM SEMANTISCHEN FELD ÄRGER, PSYCHOLOGISCH BETRACHTET

1. Überlegungen zum Umfang des phraseosemantischen Feldes ÄRGER

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit einem alltäglichen – man möchte schon fast sagen allgegenwärtigen – Phänomen, dem Ärger, wobei wir uns dieser Grundemotion aus zwei Perspektiven nähern wollen: der phraseologischen und der psychologischen. Wir wollen untersuchen, welche Berührungspunkte es gibt zwischen den „volkstümlich-naiven“ Vorstellungen über den Ärger, die uns durch die Phraseologismen, hier konkret der deutschen Sprache, vermittelt werden, und den wissenschaftlichen Erkenntnissen über seine Ursachen, seinen Verlauf, seine Ausdrucksformen und Bewältigung. Freilich haben sich Sprachgemeinschaften bei der Schaffung von Phraseologismen, die Ärger bezeichnen, nicht nach den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Psychologie gerichtet, sondern nach sog. *folk models* (vgl. Dobrovol'skij 1995: 78), trotzdem fällt bei näherer Beschäftigung mit der Psychologie des Ärgers und den Phraseologismen aus dem semantischen Feld ÄRGER auf, wie viele Erkenntnisse, Feststellungen und Schlussfolgerungen der psychologischen Forschung bereits vor langer Zeit auf der Basis alltäglicher, laienhafter Beobachtungen in die Sprache, genauer in ihr phraseologisches Subsystem, eingeflossen sind.

Um terminologischen Unklarheiten vorzubeugen, möchten wir zunächst erklären, was wir unter dem Terminus Phraseologismus verstehen und welche sprachlichen Erscheinungen wir dazu zählen. Wenn wir im Folgenden von Phraseologismen sprechen, dann meinen wir damit im Einklang mit dem weit verbreiteten Usus in der germanistischen Phraseologie-Forschung lexikalische Einheiten mit den Merkmalen mehrgliedrig, relativ stabil, reproduzierbar und (jedoch nicht obligatorisch) idiomatisch (vgl. z. B. Korhonen/Wotjak 2001: 224, Burger 2003: 11–32, Fleischer 1997: 29–65). Diese Merkmale weisen sehr viele lexikalische Einheiten auf. Der weite Bereich des Phraseologischen soll der besseren Anschaulichkeit wegen mit Hilfe der nachstehenden Übersicht aus Wotjak (2005: 372f.) gegliedert werden. Aus dieser Übersicht wird deutlich, dass man den phraseologischen Bereich erst einmal mithilfe eines formalen Kriteriums in zwei große

Gruppen gliedern kann. Eine weitere Differenzierung ermöglichen dann semantische und funktionale Kriterien. In unseren weiteren Ausführungen werden jedoch nur die Gruppen 1), 5) und 7) eine Rolle spielen, deshalb werden wir aus Gründen der Variation oder Spezifizierung im Folgenden auch die Termini Kollokation, (Wort)Idiom und Routineformel benutzen.

a) Phraseologismen unterhalb der Satzebene

1) Kollokationen (i. w. S.)	2) Funktionsverb- gefüge	3) konjunktionale und präpositionale grammatische Relatoren	4) gesprächs- spezifische Formeln (Teile von Äußerungen)	5) Wortidiome/ Phraseolexeme
<p>Nichtidiomatisch; präferiertes Zusammenvorkommen von lex. Einheiten im Text – mit Abstufungen in der Vorhersagbarkeit; zwischen langue und parole:</p> <p><i>das Feld bestellen; Blumen pflücken; den Tisch abräumen; klare Brühe; schallende Ohrfeige</i></p>	<p>Nichtidiomatisch; komplexer Prädikatsausdruck aus Verb + Substantiv:</p> <p><i>Unter Beweis stellen; Verwendung finden</i></p>	<p>Nichtidiomatisch; strukturelle Phraseologismen:</p> <p><i>weder ... noch; ohne dass; von ... an; mit Hilfe; in Bezug auf; um ... willen</i></p>	<p>Nichtidiomatisch; dienen der Gesprächssteuerung, der Verständnissicherung, dem Kommunikationsmanagement; situationsungebunden:</p> <p><i>Im wahrsten Sinne des Wortes; ehrlich gesagt; wie dem auch sei; wenn man so will</i></p>	<p>a) vollidiomatisch b) teildiomatisch</p> <p>referieren als Benennungseinheiten auf Objekte, Vorgänge, Sachverhalte:</p> <p>a) <i>jmdn durch den Kakao ziehen; das Ei des Kolumbus</i> b) <i>einen Streit vom Zaun brechen; Bauklötze(r) staunen</i></p>

b) satz- und textwertige Phraseologismen

6) Sprichwörter	7) Routineformeln	8) formelhafte Texte
<p>voll-/teil-/nichtidiomatisch; gekennzeichnet durch abgeschlossene Form, hohen Bekanntheitsgrad, Polyfunktionalität und Polysituativität:</p> <p><i>Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Lügen haben kurze Beine. Irren ist menschlich.</i></p>	<p>voll-/teil-/nichtidiomatisch; situationsgebundene, selbstständige Äußerungseinheiten:</p> <p><i>Hals- und Beinbruch! Abwarten und Tee trinken. Lass dir's schmecken!</i></p> <p>Zum Teil Einworteinheiten als Äquivalente: <i>Auf Wiedersehen. Mach's gut. vs. Tschüs. – Mach, dass du rauskommst! vs. Raus!</i></p>	<p>Komplexe formelhafte Äußerungen auf Textebene:</p> <p>Todesanzeigen; Danksgungen; Glückwunschtex-te; Koch-/Backrezepte; Selbstständigkeitserklärungen; juristische Texte ...</p>

Bei der Zusammenstellung des Untersuchungsgegenstandes, des phraseosemantischen Feldes ÄRGER¹, fiel sehr schnell auf, dass die einzelnen Phraseologismen den Ärger auf unterschiedliche Art und Weise versprachlichen, dass es überzeugendere, prototypische Vertreter dieses Feldes gibt, aber auch solche, die zwar offensichtlich mit Ärger etwas zu tun haben, aber doch nicht auf eine so prototypische Art und Weise wie andere. Zur Verdeutlichung seien an dieser Stelle drei Phraseologismen, genauer Wortdiome, angeführt. *Jmdm. platzt der Kragen* wird in Duden 11 (2002: 439) wie folgt erklärt: jmd. wird so wütend, dass er die Beherrschung verliert. Das Sem ‚Wut‘ spielt in der Bedeutungsparaphrase offensichtlich eine zentrale Rolle. Als zweites Beispiel soll das Idiom *jmdm. den Kopf waschen* genannt werden. Üblicherweise wird dieses Idiom dem semantischen Feld ZURECHTWEISUNG zugeschrieben, vgl. die Bedeutungsumschreibung in Duden 11 (2002: 430): jmdm. gründlich die Meinung sagen, jmdn. scharf zurechtweisen. Eine Umfrage von Vapordshiev (1992: 95–97) ergab, dass seine 50 Informanten dieses Idiom sogar als den besten Vertreter der Kategorie ZURECHTWEISUNG einstufen. Dass eine „Kopfwäsche“ auch etwas mit Ärger zu tun hat, beweist der folgende Beleg²:

- (1) Friedel Rausch war stinksauer: „Ich bin verärgert über meine Spieler. Wir haben unser Ziel verfehlt. Ich werde einigen gewaltig *den Kopf waschen*“, schimpfte der Coach des 1. FC Nürnberg nach dem 0:2 (0:1) gegen den MSV Duisburg. M99/904.26063 Mannheimer Morgen, 26.04.1999

Und schließlich als drittes Beispiel das Idiom (*bei jmdm.*) *ins Fettnäpfchen treten/tappen*. In Duden 11 (2002: 218) finden wir die Erklärung ‚durch eine taktlose, unbedachte Bemerkung, Verhaltensweise Missfallen erregen, jmdn. kränken‘. Dobrovol’skij (1995: 81f.) hebt hervor, dass es von der jeweiligen Perspektive abhängt, ob wir dieses Idiom dem Leitbegriff (in seiner Terminologie Deskriptor) KRÄNKUNG/BELEIDIGUNG oder VERÄRGERUNG zuordnen.

- (2) Mit dieser sarkastischen Äußerung *trat* der britische Staatsminister David Maclean *ins Fettnäpfchen*, umso mehr, als er auch „das eigenartige Schweigen der Kirche“ bei Fragen der Kriminalität kritisierte. Wütende Reaktionen der Anglikanischen Hochkirche folgten. Der Erzbischof von Canterbury forderte eine Erklärung. P93/NOV.38136 Die Presse, 27.11.1993

¹ Der Ausdruck „Ärger“ wird im Folgenden als eine Art Ober-, Leit- oder Schlüsselbegriff für verschiedene Ausprägungen dieser Emotion gebraucht, die von Unmut, Missstimmung, Gereiztheit über Ärger und Zorn bis hin zur Wut und Raserei reicht.

² Alle Belege in diesem Beitrag stammen aus dem elektronischen Korpus COSMAS II des IDS Mannheim.

Betrachten wir das Idiom aus der Perspektive von X (dem britischen Staatsminister), steht es für KRÄNKUNG/BELEIDIGUNG, aus der Perspektive von Y (der Anglikanischen Hofkirche) gesehen, repräsentiert es VERÄRGERUNG.

Bereits anhand dieser Beispiele wird ersichtlich, dass das phraseosemantische Feld ÄRGER eine radiale Kategorie mit unscharfen Rändern darstellt und dass es sich mit anderen phraseosemantischen Feldern an den Rändern überlappt. Es ist Dobrovol'skij (1995: 103) beizupflichten, dass ein Feld eine relative Größe darstellt, deren Grenzen je nach Zielsetzung von Linguisten gezogen werden. Im Rahmen dieses Beitrages entscheiden wir uns für eine weite Fassung des phraseosemantischen Feldes ÄRGER, denn nur so kann man auch die ärgerauslösenden Ursachen sowie verschiedene Formen der Ärgerreaktion zusammenfassen, die in der Emotionspsychologie als Komponenten jeder Emotion, also auch des Ärgers, verstanden werden (vgl. Weber 1994: 13, Hodapp 2000: 199).

2. Zum Korpus der Untersuchung

Das Korpus beinhaltet neben den mehr oder weniger idiomatischen Phraseolexemen/Wortidiomen (PL) (*jmdn. auf die Palme bringen, sich schwarz ärgern, ein rotes Tuch für jmdn. sein*) auch Routineformeln (RF) (*Zum Kuckuck [noch mal]! Jetzt/Nun reicht es [aber]!*) und Kollokationen (*toben vor Wut, eine Stinkwut (auf jmdn.) haben, der Unmut entlädt sich, die Wut verraucht*). Das Korpus der PL und RF wurde hauptsächlich aus Duden 11 exzerpiert, ergänzt wurde es aus Schemann (1991). Die deutschen Kollokationen wurden mit Hilfe der Kollokationsanalyse des elektronischen Korpus COSMAS II vom IDS Mannheim erstellt, wobei von Substantiven mit Ärger-Semantik (*Ärger, Wut, Zorn, Missfallen* usw.) ausgegangen und nach entsprechenden verbalen und adjektivischen Partnern gesucht wurde. In das Korpus haben wir sowohl standardsprachliche als auch substandardsprachliche Einheiten aufgenommen. Berücksichtigt und ausgewertet wurden auch phraseologische Wortverbindungen, die im Hinblick auf die von ihnen bezeichnete Emotion (Sg.) polysem sind und neben Ärger noch eine andere Emotion bezeichnen können wie z.B. Scham in *jmdm. das Blut ins Gesicht treiben*, Kummer in *jmdm. an der Leber fressen* oder Stolz in *jmdm. schwillt der Kamm*. In die Untersuchung wurden weiterhin solche Einheiten einbezogen, die auf Grund ihrer Bedeutungsweite nicht nur Ärger bezeichnen, sondern auch andere mit ihm eng zusammenhängenden und von ihm nicht klar zu trennenden Emotionen wie Empörung, z.B. in *jmdm. platzt der Kragen* (vgl. Möhring 1991: 24). In einem ersten Schritt konnte das gesamte Korpus in zwei große Gruppen gegliedert werden: A) Phraseologismen, die den Ärger beschreiben und B) Phraseologismen als Reaktion auf Ärger. Der Gruppe A sind die meisten Wortidiome und Kollokationen zuzuordnen: *einen dicken Hals haben/bekommen/kriegen, jmdm. läuft/geht die Galle über, Schaum vor dem Mund haben, blass vor Wut/Zorn, blind vor Wut/Zorn, schnauben vor Wut, zittern vor Wut, jmdm. geht der Hut hoch, jmdn. in Fahrt bringen* usw. Zur Gruppe B gehören in erster Li-

nie Routineformeln zum Ausdruck der Verärgerung: *Jetzt/Nun reicht es [aber]! Zum Donnerwetter! Herrgott noch mal! Das ist doch die Höhe! Da hört (sich) doch die Gemütlichkeit auf!* In diese Gruppe gehören aber auch bestimmte Idiome, deren Bedeutungsparaphrasen nicht unbedingt die Assoziation mit Ärger hervorrufen, trotzdem drücken sie diese Emotion beim Gebrauch in bestimmten morphologischen Formen aus, bevorzugt in der 1. Person Singular. Gemeint sind Äußerungen vom Typ *Dem werd' ich aber was husten!*³ oder *Jetzt habe ich die Nase aber gestrichen voll*⁴ bzw. *Es ist zum Haare-Ausraufen* (vgl. auch Möhring 1991: 16).

3. Wie wir uns ärgern und was Phraseologismen dazu sagen

Wir schauen uns im Folgenden einige aus psychologischer Sicht relevante Aspekte des Ärgers an und betrachten dabei, wie ausgewählte deutsche Phraseologismen diese Aspekte sprachlich wiedergeben. Des Weiteren bemühen wir uns, durch geeignete Belege aus dem COSMAS II-Korpus den Gebrauch solcher Wortverbindungen zu illustrieren.

3.1. Zur expressiven Komponente des Ärgers

Mit der expressiven Komponente meint man in der Emotionspsychologie den Ausdruck von Emotionen und da in erster Linie den Gesichtsausdruck. Der Stimme und dem Körper als Ausdrucksmitteln wird in der psychologischen Forschung weit weniger Aufmerksamkeit geschenkt. In den folgenden phraseologischen Wortverbindungen spielt das Gesicht, aber auch der Körper als Ausdrucksmedium des Ärgers eine Rolle: *die Augen rollen [vor Wut], jmdm. steigt das Blut schnell/rasch/leicht in den Kopf, einen roten Kopf [vor Wut/Zorn] bekommen, die Faust/die Fäuste in der Tasche (österr.: in den Hosentaschen) ballen/(schweiz.:) die Faust im Sack machen, einen dicken Hals haben/bekommen/kriegen, jmdm. läuft/geht die Galle über, Schaum vor dem Mund haben, blass vor Wut/Zorn, blind vor Wut/Zorn, schnauben vor Wut, zittern vor Wut.* Es muss an dieser Stelle betont werden, dass nicht alle genannten Phraseologismen auf sichtbare motorische und/oder vegetative körperliche Reaktionen des Verärgerten Bezug nehmen (vgl. den folgenden Beleg, in dem beobachtbare physiologische Reaktionen unterstrichen sind), sondern u. U. imaginäre Reaktionen versprachlichen (z. B. *jmdm. läuft/geht die Galle über*).

³ Duden 11 2002: 380 *jmdm. [et]was/eins husten* = nicht jmds. Wunsch, Aufforderung entsprechend handeln, weil man dies als Zumutung empfindet

⁴ Duden 11 2002: 538 (von *jmdm./etw.*) *die Nase [gestrichen] voll haben* = jmds., einer Sache überdrüssig sein

- (3) Horst Gauß *war außer sich vor Zorn, das Gesicht* des sonst so besonnenen und rührigen Präsidenten des CSC Frankfurt *verfärbte sich, leuchtete rot, die Adern am Hals traten pulsierend hervor*, als er wie ein außer Kontrolle geratenes HB-Männchen um den Ring tobte. „Unverschämtheit“, brüllte Gauß, und: „Sauerei! Das ist ein ganz linkes Ding.“ Tja, und in der nächsten Sekunde war der nicht mehr zu bändigende und *vor Wut schnaubende* Vorsitzende auch schon auf dem Weg, die rote Ecke des BC Magdeburg zu stürmen. R99/DEZ.103496 Frankfurter Rundschau, 20.12.1999

3.2. Zur kognitiven Komponente des Ärgers

Die kognitive Komponente besagt, dass in eine Emotion kognitive Prozesse mit hineinwirken, dass zu einer Emotion eine spezifische Einschätzung oder Bewertung der Umwelt gehört. Welche entscheidende Situationsbewertung führt dazu, dass man Ärger empfindet? Weber analysiert verschiedene kognitive Emotionstheorien und fasst dann zusammen: „Ärger, das ist Konsens, wird ausgelöst durch die Bewertung, dass irgendetwas meinen Bedürfnissen und Motiven zuwiderläuft *und*⁵ dem Urteil, dass an diesem Zustand (in der Regel) ein anderer Mensch schuld ist, der mit seinem Verhalten gegen Standards und Normen verstößt.“ (1994: 34). Hoser et al. (1993: 143) sagen dazu: „Ob Ärger oder eine andere negative Emotion wie Enttäuschung oder Trauer entsteht, hängt wesentlich davon ab, wie die Betroffenen das Ereignis subjektiv wahrnehmen, es interpretieren und bewerten – mit anderen Worten, wie sie es kognitiv verarbeiten.“⁶ In den folgenden Phraseologismen kommt deutlich zum Ausdruck, dass der Verärgerte, der je nach Valenz des jeweiligen Phraseologismus als Subjekt oder Objekt im Satz auftritt, jemanden oder jemandes Verhalten als den eigenen Bedürfnissen zuwiderlaufend oder gegen die Normen verstoßend empfindet: *jmdm. ins Gesicht springen [wollen]* (4), *jmdn. zum Kuckuck wünschen* (5), *jmdm. die Leviten lesen, zur Hölle fahren* (in der illokutiven Funktion des Fluchens) (6), *(bei jmdm.) ins Fettnäpfchen treten, jmdn. vor den Kopf stoßen, jmdm. (mit etw.) auf die Nerven fallen/gehen, jmdm. (mit etw.) auf den Keks gehen, jmdm. auf den Schlips treten, sich auf den Schlips getreten fühlen* usw.

- (4) *Springt* Dir Deine Freundin eigentlich nicht manchmal *ins Gesicht*, wenn Du wie im Frühjahr in jedem Interview erzählst, dass sie nach Gott, Musik und allem Möglichen bestenfalls die fünfte Geige spielt? NAIDOO: Eigentlich nicht. Entweder überspielt sie es grandios, oder es macht ihr nichts aus. Sie macht aber schon mal eine Bemerkung hier und da. M02/212.93295 Mannheimer Morgen, 11.12.2002

⁵ Hervorhebung im Original

⁶ Vgl. dazu auch die Erläuterung zum Begriff „Ärger“ im Brockhaus-Lexikon Psychologie, wo Ärger als leichter bis mittelschwerer aggressiver Affekt in Reaktion auf ein Ereignis, das subjektiv als unzuträglich oder hinderlich betrachtet wird, definiert wird (2001: 54).

- (5) Der Bürger und das Bürgerliche, so oft endgültig totgesagt, sind offenbar nicht umzubringen. Das ist weder freudig noch hämisch gemeint. Denn natürlich könnte man die Liebe zu einem historisch so schillernden Wort weit genug treiben, um allein deshalb dafür auf die Barrikaden zu steigen. Und ebenso natürlich könnte jemand, der saubere Begriffe schätzt und verschwommene verabscheut, Bürger und Bürgerliches *zum Kuckuck wünschen*. P96/FEB.05632 Die Presse, 10.02.1996
- (6) „*Fahr zur Hölle, Europa!*“, flucht das türkische Massenblatt Hürriyet und spricht damit vielen seiner Leser aus dem Herzen. Schon seit über zehn Jahren liegt der türkische Beitrittsantrag in Brüssel auf dem Tisch, und nun müssen die Türken mit ansehen, wie plötzlich zehn ehemalige „Feindstaaten“ aus Osteuropa und auch noch das geteilte Zypern an ihnen vorbeiziehen, während sie selbst im Wartezimmer bleiben müssen. [...] Wie schon so oft in den vergangenen Jahren fühlt man sich nun wieder einmal mißverstanden, zurückgesetzt und gedemütigt. R97/DEZ.99818 Frankfurter Rundschau, 16.12.1997⁷

Allerdings sind die Frustration, d. h. die Blockierung einer zielgerichteten Handlungsfolge, und die Regelverstöße nicht die einzigen ärgerauslösenden Ursachen. Es gehören dazu auch die sog. Ärgernisse. Hiermit meint man Reize/Objekte/Gewohnheiten, Eigenschaften oder die äußere Erscheinung von anderen, die niemandem willentlich schaden, sich nicht regelwidrig oder fahrlässig verhalten und doch jemandes Ärger hervorrufen: vgl. *jmdm. ein Dorn im Auge sein* (7) oder *auf jmdn. wie ein rotes Tuch wirken*. Unter diese Kategorie fällt z. B. auch die sprichwörtliche Fliege an der Wand in *sich über die Fliege an der Wand ärgern*, *jmdn. ärgert die Fliege an der Wand* (8) oder alle Fälle, in denen die Ursachen der Verärgerung nicht unbedingt nachvollziehbar sind, z. B. bei [*bei*] *jmdm. wird [gleich] die Milch sauer*, *jmdm. ist eine Laus über die Leber gelaufen* (9) oder *mit dem linken Bein/Fuß [zuerst] aufgestanden sein* (10).

- (7) Die „Schlafwandler“ erschienen gleichzeitig in englischer und französischer Übersetzung. Ihr Verkauf in Deutschland wurde 1933 von den Nazis verboten, denen der Jude Broch von Anfang an *ein Dorn im Auge war*. Immerhin konnte sein nächster Roman „Die unbekannt GröÙe“ 1934 noch in Berlin erscheinen, während sein erstes Drama, „... und sie wissen nicht, was sie tun“, in Deutschland keine Bühne fand. Mannheimer Morgen, 30.05.2001
- (8) Die Regina hatte schlecht geschlafen und war infolgedessen so reizbar gewesen, daß schon eine *Fliege an der Wand* sie zu *ärgern* schien. MK1/TJM.00000 [Trivialroman]

⁷ Die Unterstreichungen in allen Belegen wurden von der Autorin hinzugefügt und sollen die kontextuellen Hinweise auf das Vorhandensein von Ärger dokumentieren.

- (9) Jeder hat einmal einen schlechten Tag, an dem ihm *eine Laus über die Leber gelaufen ist* – und entlädt die generell aufgestauten Aggressionen am ersten, der daherkommt. Und das ist auf dem Weg vom Arbeitsplatz zu den öffentlichen Verkehrsmitteln nur allzu oft der nächstbeste Autofahrer auf der nächstbesten Straße. P97/DEZ.50712 Die Presse, 29.12.1997
- (10) (Fast) jeder Autofahrer hat die Situation bereits erlebt: Am Straßenrand steht ein Polizist oder Gendarm und winkt den Lenker mehr oder weniger deutlich zur Seite. Meist war letzterer etwas zu schnell unterwegs, oft ist der Grund der Anhaltung zumindest am Anfang auch nicht bekannt. Wie auch immer – schnell sind Aggressionen aufgebaut, zumal wenn der Autofahrer in Eile war oder der Beamte „*mit dem linken Fuß aufgestanden*“ ist. P97/NOV.44158 Die Presse, 15.11.1997

Unser Ärger richtet sich zwar in der Regel gegen andere Menschen, aber er kann sich auch gegen Objekte richten, vgl. *an jmdm./etw. seine Wut auslassen*, (*an jmdm./etw.*) *sein Mütchen kühlen* (11), *etw. kurz und klein schlagen* (12).

- (11) *Ihr Mütchen kühlt*en unbekannte Vandalen gleich zweimal an einem in der Zehntstraße geparkten Auto, indem sie die Außenspiegel abschlugen und die Lackierung zerkratzten. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. M01/105.35524 Mannheimer Morgen, 12.05.2001
- (12) Der Fall von Tobsucht beschäftigt die Ausländerbehörde seit 1979, damals betrieb der zornige junge Mann erstmals ein Asylverfahren. Ohne Erfolg, 1982 reiste er freiwillig aus und tauchte erst 1992 wieder in Mannheim auf. In der Behörde in K 7 lief nicht alles nach seinen Wünschen, deshalb *schlug* er dort 1993 erstmals alles *kurz und klein*. Er erhielt Hausverbot, das er geschickt getarnt und mit gefärbten Haaren immer wieder unterlief, um seine Wut im Amt loszuwerden. M98/802.12105 Mannheimer Morgen, 11.02.1998

Bedeutend seltener richtet sich unser Ärger im Alltagsleben gegen uns selbst. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass nur wenige Phraseologismen aus unserem Korpus in dieser Konstellation vorkommen. Es handelt sich um *sich auf die Zunge beißen*, *sich in den Arsch beißen [können]* und *sich die Haare ausraufen können*, wenn auch bei den beiden zuletzt genannten Phraseologismen nicht in jedem Kontext das Ärgern über sich selbst gemeint ist. In den folgenden Belegen ist dies jedoch der Fall.

- (13) Hey ... habe dir dummerweise die falsche Nummer gegeben und *könnte mich grad in den Arsch beißen*. Wähle mal die 0177 vor, dann sollte es klappen. Ansonsten bin ich Freitag wieder da, hoffe du auch. Christian http://www.live-station.de/5.0.html?&tt_board_uid=53&cHash=1c45c11cc7, abgerufen am 13.5.2006

- (14) *Ich könnte mir vor Wut die Haare ausraufen*, wenn ich daran denke, dass ich damals dies Grundstück nicht gekauft habe! Heute ist es das Zehnfache wert. (Schemann 1993: 294)

Auch zu dem erstgenannten Idiom *sich auf die Zunge beißen* möchte ich an dieser Stelle noch etwas ergänzen. Laut Duden 11 (2002: 909) bedeutet *sich auf die Zunge beißen* im letzten Moment eine Äußerung unterdrücken und hat auf den ersten Blick nichts mit dem semantischen Feld ÄRGER zu tun. Die Auswertung des COSMAS II-Korpus zeigte jedoch, dass diese Redewendung noch über eine zweite Bedeutung verfügt, nämlich: dass jemand verärgert ist über seine eigene Äußerung, die er lieber unterlassen hätte (vgl. (15) und (16)). Um die Zusammenhänge in (16) verstehen zu können, muss man wissen, dass es sich um ein Gespräch mit einem Blinden handelt.

- (15) Auf die Frage, wofür die zweite Zwei steht, weiß Christian, der plötzlich fürchterlich rot ist im Gesicht, keine Antwort. Dass er das vergessen hat, ist ihm schrecklich peinlich. „Alles Quatsch! 122, das steht für 12. Februar. Das ist nämlich mein Geburtstag“, versucht er die Situation noch zu retten und *beißt sich* im nächsten Moment *auf die Zunge*. Schon wieder ist ihm da was Persönliches über die Lippen gekommen ... R99/SEP.77861 Frankfurter Rundschau, 27.09.1999
- (16) Er geht so souverän mit seiner Behinderung um, daß ich sie, obwohl sie das Thema unseres Gesprächs sein sollte, einfach vergesse. Wir reden über Sozialpolitik und dann über Fußball, und da frage ich ihn, ob er das letzte Länderspiel im Fernsehen gesehen habe. Er lächelt, und *ich beiße mir auf die Zunge*. Er aber merkt, wie peinlich mir mein Lapsus ist und meint nur: „Das erlebe ich oft. Und ich betrachte es als Kompliment.“ P93/DEZ.41549 Die Presse, 28.12.1993

3.3. Zur motivational-aktionalen Komponente

Unter der motivational-aktionalen Komponente sind die zu einer Emotion gehörenden Handlungsimpulse zu verstehen. Der Ärger wird oft – jedoch nicht ausschließlich – von antagonistischen Handlungen⁸ begleitet, also dem Wunsch jemandem oder einem Objekt Schaden zuzufügen: vgl. z.B. *an jmdm./etw. seine Wut auslassen*, *(an jmdm./etw.) sein Mütchen kühlen*, *an jmdm. kein gutes Haar lassen*, *jmdm. [am liebsten] die Augen auskratzen [mögen]*, *jmdn. an die Wand*

⁸ Weber zieht diesen Begriff dem der Aggression vor und definiert ihn wie folgt: „Antagonismus impliziert lediglich, dass eine Reaktion gegen etwas gerichtet ist, sei es gegen den anderen, gegen mich selbst, gegen Dritte, gegen Objekte, Sachverhalte. Antagonismus bedeutet auch, dass ein Kompromiss, eine Annäherung oder ein Friedensschluss nicht angestrebt wird. Antagonistische Reaktionen müssen nicht schädigen, wie es die Definition der Aggression beinhaltet, sie schließen auch negative Einstellungen und Gefühle mit ein. Selbstmitleid beispielsweise schadet nicht, aber in ihm liegt ein grundlegendes ‚Gegensein‘, und um diese Haltung geht es mir.“ (Weber 1994: 159)

klatschen können oder *Dem werd' ich's aber zeigen*. In den Aggressionstheorien bilden Ärger und Aggression ein Assoziationsfeld. Es wurde jedoch empirisch nachgewiesen, dass das eine auch ohne das andere existieren kann. Die Emotion Ärger muss eben nicht zwangsläufig das Verhalten Aggression nach sich ziehen und aggressives Verhalten kann durch Ärger motiviert sein, muss es aber nicht. In Anlehnung an Weber (1993: 158–165) unterscheiden wir im Folgenden zwischen

- offenem und direktem Ausdruck des Ärgers;
- offenem, aber indirektem oder gegen Dritte/Objekte verschobenem Ausdruck des Ärgers;
- der inneren Auseinandersetzung mit dem Ärger;
- der Vermeidung einer Auseinandersetzung mit dem Ärger.

Bei allen vier Formen muss man dann jeweils das Ausmaß an Antagonismus berücksichtigen, wobei sich die Reaktionen zwischen den zwei Polen ‚antagonistisch‘ und ‚friedfertig‘ bewegen können.

Der offene und direkte Ausdruck in Gestalt von körperlichen oder verbalen Angriffen gegenüber dem Auslöser des Ärgers wird phraseologisch ausgedrückt durch feste Wortverbindungen unter den Leitbegriffen PRÜGEL, SCHIMPFEN, STREIT, ZURECHTWEISUNG, TADEL oder KRITIK: z. B. *jmdm. das Fell/die Haut gerben, ein Donnerwetter auf jmdn. loslassen, jmdn. zur Schnecke machen, jmdm. ins Gesicht springen [wollen], jmdm. etw. an den Kopf werfen, jmdm. die Meinung sagen, seinem Unmut Luft machen, aus seinem Unmut kein Hehl machen, sich/(einander) in die Haare geraten/kriegen, sich in die Wolle kriegen*. In diese Reihe gehören auch zahlreiche Routineformeln (*Scher(t) dich(euch)/geh(t) zum Kuckuck! Grüner wird's nicht! Da hast du's! Fahr(t)/Fahren Sie zur Hölle!*) bzw. Wortidiome in bestimmten verfestigten Formen (z. B. *auf keine Kuhhaut gehen/passen* in der Form *das/etw. geht/passt auf keine Kuhhaut*). Für die friedfertige Variante, die auf eine Beruhigung der Situation abzielt, stehen z. B. *Öl auf die Wogen gießen* und *die Wogen glätten*.

Bei dem offenen, aber indirekten oder gegen Dritte/Objekte verschobenen Ausdruck des Ärgers wird – aus welchem Grund auch immer – die direkte Konfrontation mit dem Verursacher des Ärgers vermieden. Im antagonistischen Modus führt dies zur indirekten Bestrafung des Täters z. B. durch Missachtung wie in *jmdn. über die Schulter ansehen, jmdn. links liegen lassen, jmdm. die kalte Schulter zeigen*, zum Rückzug ins beleidigte Schweigen (*die beleidigte/gekränkte Leberwurst spielen*) oder zu indirekten Angriffen durchs Anschwärzen, Schimpfen (auf den abwesenden Täter), Verwünschen, Bspötteln (des abwesenden Täters): *kein gutes Haar an jmdm. lassen, jmdn. zur Hölle wünschen, Der/die ... soll/möge doch zu Hölle fahren!* usw. Zu der antagonistischen Art gehört ebenfalls, wenn man unschuldige Dritte bestraft oder Objekte malträtiert (*etw. kurz und klein schlagen, das/sein Mütchen (an jmdm./etw.) kühlen, die/seine Wut (an jmdm./etw.) auslassen*).

Die innere Form der Auseinandersetzung sieht im antagonistischen Modus so aus, dass man jemanden verwünscht, verflucht, Rachepläne spinnt, über das zugestoßene Unrecht brütet und somit in antagonistischer Form den Ärger gegen sich richtet. Phraseologisch wird dies ausgedrückt z. B. durch *die Faust/die Fäuste in der Tasche ballen/(schweiz.:) die Faust im Sack machen, mit den Zähnen knirschen, jmdm. geht das Messer in der Tasche auf (, wenn ...), jmdn. zur Hölle wünschen, jmdm. an der Leber fressen, jmdm. im Magen liegen, jmdm. an die Nieren gehen, eine [Mords]wut im Bauch haben/eine [gehörige Portion] Wut im Bauch haben*, aber auch durch die unter 3.2. erwähnten Phraseologismen, die den gegen sich selbst gerichteten Ärger versprachlichen. Die friedliche Variante repräsentieren z. B. *die Wut verrauchen lassen, die Wut bändigen*.

Für eine letzte Form des Umgangs mit dem Ärger ist kennzeichnend, dass man sich mit dem ärgerlichen Vorfall nicht weiter auseinandersetzt: Die antagonistische Form führt zu Depressionen, Selbstaggression, Selbstgefährdung und wird phraseologisch ausgedrückt z. B. durch *die Wut in sich hineinfressen, die Wut hinunterschlucken, den Ärger/die Wut/den Zorn hinunterspülen*. Die friedfertige Form äußert sich durch das Abwarten, Ablenken, Bagatellisieren, Verfremden, durch die Suche nach komischen oder positiven Aspekten der entstandenen Situation. Hierher gehört wohl am ehesten das Überspielen von Ärger in *gute Miene zum bösen Spiel machen*. Die friedfertige Variante repräsentieren z. B. bestimmte Routineformeln wie *Abwarten und Tee trinken* oder *[nur] ruhig Blut*, die zwar meist als Empfehlung/Rat an einen anderen ausgesprochen werden, die aber unter Umständen der Sprecher an sich selbst richtet.

3.4. Zur subjektiv-erlebnisbezogenen Komponente

Die subjektiv-erlebnisbezogene Komponente ist gerade das, was man im Alltagsverständnis unter Emotionen versteht: das Fühlen. Merkwürdigerweise wird, wie Weber feststellt, ausgerechnet dieser Bestandteil der Emotionen wissenschaftlich vernachlässigt. Es gibt jedoch einige Merkmale, die über die Ansätze hinweg als ärgertypisch akzeptiert werden: die Hyperaktivität, die motorische Unruhe, Gefühle von Kontrollverlust und Anspannung. Diese Merkmale spielen häufig eine Rolle in der Bildhaftigkeit der entsprechenden Phraseologismen, wobei sie meist auf eine surrealistische Art und Weise beschrieben werden: vgl. z. B. *vor Ärger [fast] bersten, vor Ärger [fast] platzen, wüten/toben/losgehen wie eine Furie, an die Decke gehen, auf achtzig/neunzig/hundert/hundertzehn kommen, außer sich [vor Wut/Zorn] sein, sich [vor Wut/Zorn] nicht mehr kennen, aus dem Anzug springen, auf die Palme gehen/klettern*.

3.5. Die Ärgerdisposition und ihr Ausdruck in Phraseologismen

Die personenspezifische Ärgerneigung basiert zum einen auf biologischer Grundlage, zum anderen auf wiederholten Lern- und Verstärkerbedingungen. Sie ist ein Indikator für die Extensität und Intensität einer Ärgerreaktion. Bei

Personen mit hoher Ärgerneigung kann beobachtet werden, dass sie ein breiteres Spektrum von Situationen und Ereignissen als störend oder provozierend einschätzen und darauf mit einer höheren Ärgerintensität reagieren als dies bei Personen mit geringer Ärgerneigung der Fall ist (vgl. Hodapp 2000: 202–203, Schwenkmezger/Hodapp 1993). Man denke an dieser Stelle an Phraseologismen wie *heißes/feuriges Blut haben* oder *bei jmdm. ist gleich Feuer unterm Dach/jmd. hat gleich Feuer unterm Dach*. Allerdings könnte man bei vielen Phraseologismen durch die Ergänzung des Adverbs *schnell* oder *leicht* signalisieren, dass die angesprochene Person leicht erregbar ist, dass es sich in ihrem Falle also um eine Person „mit hoher Ärgerneigung“ handelt: z. B. *[schnell/leicht] in die Luft gehen*, *[schnell/leicht] in die Höhe fahren/gehen*, *[schnell/leicht] in Rage/Wut geraten*, *jmds. Blut gerät [schnell/leicht] in Wallung* oder *jmdm. brennt [schnell/leicht] die Sicherung durch* (17). In Duden 11 (2002: 493) erscheint das Adverb *schnell/leicht* als fakultative Komponente jedoch nur bei *in die Luft gehen*.

- (17) Türkische Jungs sind sehr aufbrausend, wenn es um ihre Ehre geht oder das, was sie dafür halten. *Da brennt schnell ihre Sicherung durch*. Aber ihre deutschen Klassenkameraden wissen auch ganz gut, wie sie die Sicherung zum Durchbrennen bringen. (DIE ZEIT, 12.04.06, S.67)

Bei manchen Phraseologismen entscheidet der Kontext darüber, ob sie einen einmaligen oder einen habituellen emotionalen Zustand bezeichnen (18).

- (18) Ja, wobei es ja immer so eine Ermessensfrage ist, ob eine Beschwerde berechtigt ist oder nicht. Notorische Meckerer kann man aber leicht daran erkennen, daß sie sich zum Beispiel in den Bewertungsbögen über alles beschwerten. Da wird keine Abteilung gut benotet, egal ob es die Verwaltung, die Küche, die Ambulanz ist. Das gibt es aber nicht, daß alles nur negativ ist. Irgendwo ist was in Ordnung. Das sind Menschen, die auch *die Fliege an der Wand stört*. R98/MÄR.26172 Frankfurter Rundschau, 31.03.1998

4. Zum Abschluss

Die vorliegende Untersuchung wollte an phraseologischen Mitteln der deutschen Sprache zeigen, welche Berührungspunkte es zwischen der Phraseologie und der Psychologie des Ärgers gibt. Es ging hier im Wesentlichen darum aufzuzeigen, dass Erkenntnisse der Psychologie als Hilfsmittel benutzt werden können bei dem Versuch, das phraseosemantische Feld ÄRGER zu konstituieren, seine zentralen sowie mehr oder weniger peripheren Bereiche festzulegen und das Gesamtfeld in Subfelder zu gliedern, wobei ausgewählte Erkenntnisse der psychologischen Forschung als mögliche, jedoch nicht einzige Gliederungsaspekte herangezogen werden können. Diese Untersuchung ist gedacht als Ausgangspunkt

für weiterführende und umfassende Studien, deren Anliegen z. B. die Erstellung eines nach semantischen Begriffen angeordneten phraseologischen Lernerwörterbuches sein könnte. Würde man ein so angelegtes Wörterbuch durch ein traditionelles alphabetisch angeordnetes zweisprachiges (deutsch-tschechisches) Übersetzungswörterbuch und durch einen Übungsteil ergänzen, hätte man ein Nachschlage- und Lernwerk, wie es die Praxis des Fremdsprachenlehrens und -lernens schon längst vermisst.

LITERATURVERZEICHNIS

- BURGER, Harald (2003): *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.
- DER BROCKHAUS: *Psychologie. Fühlen, Denken und Verhalten verstehen* (2001). Leipzig, Mannheim: Brockhaus.
- DOBROVOL'SKIJ, Dimitrij (1995): *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. Tübingen: Narr.
- DUDEN 11 – *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* (2002). Mannheim et. al.: Dudenverlag.
- FLEISCHER, Wolfgang (21997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- HODAPP, Volker (2000): *Ärger*. In: Otto, Jürgen H./Euler, Harald A./Mandl, Heinz (Hrsg.): *Emotionspsychologie. Ein Handbuch*. Weinheim: PsychologieVerlagsUnion. S. 199–208.
- HOSER, Karin/SCHMITT, Manfred/SCHWENKMEZGER, Peter (1993): *Verantwortlichkeit und Ärger*. In: Hodapp, Volker/Schwenkmezger, Peter (Hrsg.): *Ärger und Ärgerausdruck*. Bern et. al.: Hans Huber. S. 143–168.
- KORHONEN, Jarmo/WOTJAK, Barbara (2001): *Kontrastivität in der Phraseologie*. In: Helvit, Bernard/Götze, Lutz/Henrici, Gert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE: Ein internationales Handbuch*. Berlin/ New York: de Gruyter, S. 224–235.
- MÖHRING, Jörg (1991): *Phraseologischer Thesaurus. Komplexe Mehrebenendarstellung verbaler Emotionsphraseologismen in onomasiologischer Anordnung*. Diplomarbeit. Leipzig: Universität Leipzig.
- SCHEMANN, Hans (1991): *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Stuttgart/Dresden: Klett.
- SCHEMANN, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart/Dresden: Klett.
- SCHWENKMEZGER, Peter/HODAPP, Volker: *Theorie und Messung von Ärgerausdruck* (1993). In: Hodapp, Volker/Schwenkmezger, Peter (Hrsg.): *Ärger und Ärgerausdruck*. Bern et. al.: Hans Huber. S. 35–69.
- VAPORDSHIEV, Vesselin (1992): *Das Phraseolexikon der deutschen Gegenwartssprache*. Sofia: Jusautor.
- WEBER, Hannelore (1994): *Ärger. Psychologie einer Alltagsemotion*. Weinheim/München: Juventa.
- WOTJAK, Barbara (2005): *Routineformeln im Lernerwörterbuch*. In: Barz, Irmhild/Bergenholtz, Henning/Korhonen, Jarmo (Hrsg.): *Schreiben, Verstehen, Übersetzen, Lernen. Zu ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch*. Frankfurt/M.: Peter Lang. S. 371–387.

